

Eingeschränkte VDS-Einsicht

kommentare

In den letzten Jahren konnten die Delegierten auf internationalen Studentenkonferenzen immer ein seltsames bundesdeutsches Schauspiel bewundern. Sobald der Student Schulze aus Leipzig oder die Studentin Lehmann aus Greifswald auftauchten, ergriffen ein paar modern gekleidete Herren ihre Akten und Käsebrötchen und flüchteten mit hängender Zunge aus dem Saal. So ein VDS-Delegierter (Verband Deutscher Studentenschaften) dürfte nämlich ein FDJ-Mitglied nicht einmal anschauen, denn da die DDR nicht existiert - ergo... Nun begab es sich aber, daß beim letzten Kongreß des ISB in Sofia im Dezember vorigen Jahres die beschriebenen Herren („Beobachter“) mannhaft sitzenblieben, als sie der FDJ ausgesetzt wurden. Auf die Frage „Nanu?“ antwortete jetzt der 3. Vorsitzende des VDS, Uwe Janssen, der katholischen Studentenzeitung „Initiative“. Und siehe da, man merkt endlich, daß man beim Verfolgen der unrealistischen Bonner Politik hoffnungslos in die Isolierung gerät.

Janssen: „Es ist richtig, daß der VDS, jedenfalls eine ganze Zeit lang, nicht bereit war, an einer Veranstaltung teilzunehmen, an der auch die FDJ teilnahm. Die Änderung dieses Standpunktes hat primär rein praktische Gründe: Der VDS möchte eben nicht von vornherein auf solchen Veranstaltungen wie z. B. dem ISB-Kongreß oder besonders dem Europa-Meeting, völlig der FDJ das Feld überlassen.“ Und nach einer Verschnaupause fügte er gewichtig hinzu: „Das bedeutet aber keine grundsätzliche Änderung unserer Einstellung zur FDJ.“ Nachdem so Janssen mit dieser Formulierung Herrn Mende Genüge getan hatte, erlaubte er sich einen winzigen kleinen Ausflug in selbständiges Denken. Im studentischen Raum, überlegte er richtig, kann es „unseres Erachtens keine Hallstein-Doktrin geben... Wir meinen, daß es durchaus nicht die allgemein-staatlichen Interessen der Bundesrepublik gefährdet, wenn es im studentischen Sektor gesamtdeutsche Kontakte... gibt.“ Au, bis ich jetzt eben zu weit gegangen? statuierte der VDS-Vize und schränkte sofort ein: „Ich darf auch darauf verweisen, daß dies keine Kontakte der Verbände sind, sondern lediglich solche auf individueller Ebene oder auf der Ebene von Fachgruppen und Fachverbänden.“

Manchen Leuten wird's eben schwer gemacht, zur Einsicht zu kommen. Aber nach diesen ersten - wenn auch noch eingeschränkten - Einsichten haben wir neue Hoffnung. Es gibt ja noch mehr Kongresse wie den in Sofia. Und wenn dann die VDS-Vertreter immer schön sitzen bleiben...

Karl-Heinz Böhr

fakten

Lebensgefährlicher Putsch am Göttinger Chemie-Neubau

Rund eine Million Mark wird die Beseitigung lebensgefährlicher Fehler am Neubau des Organisch-Chemischen Instituts der Göttinger Universität kosten. Die Studenten haben durch die nachträglichen Reparaturarbeiten ein ganzes Semester verloren, das ihnen niemand bezahlt. Wochenlang hatte sich Professor Wochmann überhaupt nicht interessiert, das neue Institut (Baukosten: zehn Millionen Mark) zu übernehmen. Er erreichte nur einen Umbau der sämtlich fehlkonstruierten „Abzüge“. Dann mußte Brockmann trotz Protestes wegen weiterer Mängel einziehen.

Doch schon am 12. 11. 1984 wurde das Institut geschlossen. Während der Experimente mit hochgiftigen Stoffen hatten sich die Gase im ganzen Haus ausgebreitet. Ursache: vergessene Bauöffnungen in Decken und Wänden. Und dann machten Medizinstudenten eine alarmierende Entdeckung: Unter den Labortischen befanden sich nichtisolierte Kabel. Außerdem war durch die fehlerhafte Abwasseranlage das Grundwasser in der Nachbarschaft verseucht.

Für Südtirol-Attentate gedrickt

Studenten aus München, Stuttgart und Wien hat der Innsbrucker Universitätsassistent Dr. Norbert Burger auf einer Almhütte für Attentate in Südtirol ausgebildet. Burgers Stoßtrupp sollte u. a. Hochspannungsmasten in die Luft sprengen; auch eine Brücke bei Venedig stand auf dem Programm. Burger sitzt in Graaz in Untersuchungshaft.

Schwerpunkt: Osteuropa-Institut

Obwohl die vom Stifterverband zur Verfügung gestellten Mittel überall als ungenügend bezeichnet werden, in Berlin z. B. das Luftfahrttechnische Institut der TU völlig von der Hand in den Mund lebt, an der FU ein ganzer Fakultätsneubau sich aus Geldmangel verzögert, erhält das Osteuropa-Institut seit acht Jahren eine gezielte Unterstützung zur Ausbildung von Osteuropa-Experten.

Leben die Rede war, und deshalb lernten sie von Freunden hatte, weil er ein moderner Globetrotter war (im Gegensatz zu Jack London, der ein „allgemeiner“ war); der vier Frauen hatte, von denen besonders die erste interessant war, denn sie hatte Geld; der das Abenteuer suchte und deshalb viermal scheitert war (Flugzeugabsturz etc.); der Bücher schrieb, in denen von Tod und

DIOGENES im Geiste

Der Vergleich zwischen der Riesrakete und dem gezwungenen Diogenes sein Leben fristenden bundesdeutschen Wissenschaftler scheint gelungen. Er rief mir eine Menge Zahlen und Berichte ins Gedächtnis, so die Feststellung der britischen Wirtschaftszeitung „Economist“: „... lebt und gedeiht die westdeutsche Industrie ungeniert von den Fähigkeiten anderer Länder; Sie erzielt hohe Exportüberschüsse bei negativer Lizenz-



gedanken

bilanz.“ Die diesbezüglichen Passiva machen immerhin 500 Millionen Mark aus. Und: Die Bundesrepublik gibt nur 1,3 Prozent ihres Sozialprodukts für die Wissenschaftsförderung aus, selbst der Schweizer Prozentsatz liegt höher.

Aber der auf der Karikatur angedeutete Vergleich dünkt mich aus anderen Gründen etwas einseitig: Man sieht dem Diogenes - der Verkörperung der westdeutschen Wissenschaft schlechthin - nicht an, daß ihn dieses Milliarden schluckende schreckliche Ungemut bereits beeinflusst hat, was die Richtung seiner Geisteshaltung betrifft. Niemand sieht, daß die hier angedeutete Militarisierung des Lebens sich längst nicht mehr auf finanzielle Bereiche beschränkt, sondern tief eingedrungen ist ins geistige Leben Westdeutschlands.

Das erhellet nicht nur aus der Tatsache, daß diejenigen, die so eifrig gegen die finanzielle Vernachlässigung der Wissenschaft protestieren, zwar die Höhe der Landwirtschaftssubventionen (3,4 Milliarden), die Höhe der Bergbausubventionen (2 Milliarden) angreifen, daß aber keiner der Herren an das Tabu des Rüstungsetats rührt, der mit seinen 22 Milliarden doch dafür ein weit lohnenderes Objekt wäre.

Schlimmer sind die Auswirkungen: Es ist nicht zufällig, daß für die Südtirolattentate ausgerechnet Studenten gewonnen wurden. Es ist nicht zufällig, daß sich in der letzten Zeit die Diskussionen häufen, in denen einmal eine gründlichere Nutzung der Studentenschaft als „Pflanzreserve der Bundeswehr“ - sprich: Reservoffiziere - gefordert wird, in denen andererseits z. B. der SPD-Wehrexperte Helmut Schmidt von den westdeutschen Universitäten verlangt, sich mehr um die Kriegstechnik zu kümmern, Voraussetzungen zu schaffen, daß die aktiven Offiziere künftig vier Semester an Universitäten ausgebildet werden können usw. usw.

Und schließlich betrachte ich es auch nicht als Zufall, daß in allen diesen Bereichen - darunter auch bei den „Osteuropa-Experten“ (vgl. nebenstehende Meldung) - Geld vorhanden ist, daß z. B. auch Mediziner von Hassel nicht unbeträchtliche Studienbeihilfen bekommen, wenn sie sich zur aktiven Militärlaufbahn bereit erklären. Insgesamt sind schließlich von den 1,3 Prozent gleich 3,6 Milliarden Mark für die Wissenschaft die größten Ausgaben - 34 Prozent - „Verteidigungsforschung“.

Diogenes hat also offensichtlich keine Skrupel bei dem Gedanken, daß er seine Schüler zu Wehrmachtsoffizieren statt Humanisten ausbilden muß. Er ist insofern durchaus geistig, einiges zu verstehen, was ich für wesentlich halte.

Rolf Möbius

debatte

Abgänger einplanen

Heute ist es so, daß die Planungs- und Kontrollorgane ihr Augenmerk nicht auf die Absolventen, sondern auf die Aufnahmeleistungen richten. Und niemand kümmert es, daß sich schon nach zwei bis drei Monaten die Zahl der Studenten... aus verschiedenen Gründen gegenüber der geplanten Zahl verringert... Uns erscheint es vernünftig, verschärfte Maßnahmen für irgendeine Hochschule als Finanzgrund-

Wer war Hemingway?

Wenn man Herrn Rocknagel auf „Emotion“ und „Merke!“ ausgerichteten Vortrag vom 8. 1. im „Kollin“-Keller glauben kann, dann war Ernest Hemingway ein in den „freien“ Raum gestellter Mensch, der eine Mutter hatte, die noch im hohen Alter mit Erfolg malte; der einen Arzt Vater nannte, der Selbstmörder war; der zur „High school“ ging, von der er nichts hielt; der nicht studieren wollte, weil er was erleben wollte; der zur Zeitung ging, weil er dem pulsierenden Leben näher sein wollte; der in den Redak-

Ob es daran liegt, ... daß der Chef im Urlaub ist, wenn im Prorektorat für Studienangelegenheiten niemand Auskunft geben kann, welche Studenten wo was im Praktikum machen?

lage nicht den Aufnahmeplan, sondern den Plan der Ausbildung von Absolventen zu nehmen und, von ihm ausgehend, sowohl die Belastungskoeffizienten als auch den Professoren- und Dozentenstab zu errechnen. Gleichzeitig muß man dieser Hochschule die Möglichkeit geben, für das erste Studienjahr über den Plan hinaus aufzunehmen. Wie viele - kann am besten von der Leitung der Hochschule bestimmt werden. (Aus „Iswevlja“)

Ohne Examen

Völlig ohne Prüfungen vollzieht sich jetzt versuchsweise das Studium am Astrachaner Technischen Institut für Fischindustrie und -wirtschaft. Die Professoren wollen damit den Zustand überwinden, daß die Prüfungsergebnisse weniger gründliche Kenntnisse als vielmehr eine gute Antwort beim Examen widerspiegeln. 20 Prozent der früher für die Examen verwendeten Zeit werden in den aktiven Unterrichtsprozess einbezogen; der wöchentliche Unterricht konnte reduziert und damit Platz für die selbständige Arbeit der Studenten gefunden werden. Die Kontrolle erfolgt durch ein System von Seminaren und Konsultationen und einen engen Kontakt des Lehrkörpers zu den Studenten.

UZ 7/65, Seite 6

post

Wer war Hemingway?

Wenn man Herrn Rocknagel auf „Emotion“ und „Merke!“ ausgerichteten Vortrag vom 8. 1. im „Kollin“-Keller glauben kann, dann war Ernest Hemingway ein in den „freien“ Raum gestellter Mensch, der eine Mutter hatte, die noch im hohen Alter mit Erfolg malte; der einen Arzt Vater nannte, der Selbstmörder war; der zur „High school“ ging, von der er nichts hielt; der nicht studieren wollte, weil er was erleben wollte; der zur Zeitung ging, weil er dem pulsierenden Leben näher sein wollte; der in den Redak-

tionen mittels Transparenze die „akeltholte“ Schreibweise erlernte; der ein moderner Globetrotter war (im Gegensatz zu Jack London, der ein „allgemeiner“ war); der vier Frauen hatte, von denen besonders die erste interessant war, denn sie hatte Geld; der das Abenteuer suchte und deshalb viermal scheitert war (Flugzeugabsturz etc.); der Bücher schrieb, in denen von Tod und

Weltkrieg dessen Sinnlosigkeit begriff; er im Spanischen Bürgerkrieg gegen den Faschismus kämpfte; er im zweiten Weltkrieg sich unmöglich benahm, indem er seine Jacke in eine US-Boot-Falle verwickelte und so Skepsis in der Welt erregte; er trotzdem durch seinen „Alten“ und in der Hauptsache durch ihn den Nobelpreis erhielt und seinen Ruf in der Welt wieder her-

post

stellte; er für die kubanische Revolution eintrat; er eine Touristenmaß lächerlich machte, die viel von Schwänen, besonders von schönen Haifisch-Schwänzen hielt; der durch seine Bonalität oder Fassbnalität besonders bei der Jugend an-

Hans Becker, Wita D

SPANDAUER VOLKSBLATT Westberlin-Mix glossen

DIE WELT

Westdeutscher Universitätsbetrieb

Zukünftige Lektoren, Redakteure, Journalisten, Schriftsteller, Dramaturgen und viele andere trifft man in den Seminaren. Alle diese Gruppen werden für Jahre ohne Rück-

sicht auf ihre Ziele zusammenge-sperrt - sie betreiben alle Forschung im Sandkasten, liefern alle die gleichen Referate ab, mögen in den Klausuren, werden spät vernünftig - Förderung der Durchschnittlichkeit... Da beginnt es mit Proseminaren, in denen hundert oder zweihundert von keiner Kenntnis Getriebene sitzen und den Schein brauchen. In der Klausur am Ende des Semesters wissen sie kaum mehr als zu Beginn. Der Weg ins Hauptseminar ist versperrt durch eine Aufnahmeprüfung - eine Art Quiz, dessen Zweck beileibe nicht ist, Qualifizierte von Unqualifizierten zu unterscheiden,

sondern schlicht, die Zahl der Mitglider bei jeder einer Übung nicht über 50 oder 80 oder 100 anzuwachsen zu lassen. Endlich schreiben sie Referate - die acht andere auch schreiben, manche kommen nie in die Vorlesung, die Ergebnisse ihrer Mühen vorzutragen, denn immer ist ein anderer dem Assistenten lieber, wenn er auch nicht immer besser ist. Es gibt Examenkandidaten, die in fünf Jahren niemand zwang, den Mund aufzumachen, daß in ihrer Ausbildung etwas fehlt, merken sie endlich in der mündlichen Prüfung. Da ist es denn nicht mehr reparierbar...

TU: Erste Frau Doktor

Als erste Frau an der Technischen Universität Dresden, Fakultät für Elektronik, promovierte Frau Dipl.-Ing. Eva-Maria Schuster über „Unsymmetrien im Stromsystem beim Leertreibbetrieb flacher linearer Induktionspumpen“. Die junge Wissenschaftlerin arbeitet im VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk Niedersiedlitz.

Hohe indonesische Ehrung

Prof. Dr. Bodo Martin, Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät und Direktor des Instituts für Acker- und Pflanzenbau der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wurde zum Ehrenmitglied des indonesischen Parlament ernannt und erhielt das Ehrenzeichen des Provisorischen Volkskongresses. Die Ehrung erfolgte anlässlich einer Reise von Volkskammerabgeordneten - Prof. Martin ist MdV - durch Indonesien in den letzten Wochen des Vorjahres.

anderswo

vom 27. 1. 1965: Teufelskreise

... sind es heute mehr als zum Drittel aller Studenten, die ihre in der Prüfungsordnung vorgeschriebene Mindeststudienzeit um ein oder mehr Semester überschreiten... Weil Abiturienten fehlen, fehlen Studenten, und weil Studenten fehlen, fehlt es an Lehrkräften und der Mangel an Lehrkräften ist wiederum mitterverantwortlich für die niedrigen Abiturientenzahlen. Wenn dieser Teufelskreis nicht irgendwann einmal durchschlagen wird, drehen wir uns noch weiter zu... in der Runde.